

Naissaauer Volksfreund

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 282.

Herborn, Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

13. Jahrgang.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Dem Reichstag ist der angekündigte Entwurf eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne zugegangen. Wie der Name sagt, handelt es sich noch nicht um die Art der Besteuerung des Kriegsgewinnes selbst. Aber der erste Schritt ist getan, auf dem es sich leicht weiterbauen läßt, wenn man das richtige Gebiet erst völlig übersehen haben wird. Aus der Begründung wollen wir hier einzelne Punkte hervorheben. Die Besteuerung der Kriegsgewinne, so heißt es darin, läßt sich im Reiche, das als hauptsächlichster Träger der finanziellen Kriegslasten auch vorwiegend Anspruch auf diese Einnahmequelle hat, am besten und zweckmäßigsten in Anlehnung an das Vermögenszuwachssteuergesetz durchführen. Auf diese Weise werden nicht nur die Gewinne aus unmittelbaren und mittelbaren Friedenslieferungen, sowie die mit einer sonstigen durch den Krieg geschaffenen günstigen Konjunktur zusammenhängenden Gewinne getroffen, sondern es wird auch darüber hinaus die Forderung verwirklicht, daß jeder, der in dieser die Vermögensverhältnisse des weitaus größten Teils des deutschen Volkes beeinträchtigenden Kriegszeit in der Lage ist, sein Vermögen zu vermehren, einen ansehnlichen Teil dieses Zuwachses dem Vaterlande zu opfern verpflichtet ist.

Die in Aussicht genommene Kriegsgewinn- oder Kriegsvermögenszuwachssteuer wird auch den in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 entstandenen Vermögenszuwachs umfassen, soweit dieser nicht aus Erbschaften und dergleichen gleichzustellenden Erwerbsfällen oder aus der bloßen Umwandlung nicht steuerbaren Vermögens in steuerbares herrührt. Eine Abweichung vom Besteuerungsgegenstand wird sich aber aus der Notwendigkeit ergeben, die Abgabepflicht auf juristische Personen auszudehnen. Gerade mit den in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen hohen Gewinnen, die einzelne Gesellschaften erzielt haben, ist immer wieder die Forderung einer Kriegsgewinnsteuer begründet worden.

Der Kreis der steuerpflichtigen juristischen Personen, so heißt es sodann an anderer Stelle weiter, wird für die Kriegsgewinnbesteuerung auch weiter gezogen werden müssen, als dies im Wehrbeitragsgesetz geschehen ist. Eine angemessene Besteuerung der Erwerbsgesellschaften begegnet freilich erheblichen Schwierigkeiten. Dazu kommt, daß durchschlagende Gründe dafür sprechen, die Veranlagung und Erhebung der Steuer erst nach Abschluß des Krieges vorzunehmen. Wenn jedoch auch mit Maßnahmen wegen Heranziehung der juristischen Personen so lange zugewartet werden sollte, so wäre damit zu rechnen, daß durch eine Verteilung der Gewinne an die Gesellschafter deren spätere steuerliche Erfassung, wenn nicht vereitelt, so doch erschwert wird. Das Ziel, das damit dem Entwurfe vorzweckt, ist ein doppeltes. Er will einmal verhindern, daß sich diese Gewinne verflüchtigen. Ferner soll die Voraussetzung geschaffen werden, welche eine Durchführung der Steuer in ähnlicher Weise, wie sie für die natürlichen Personen beabsichtigt ist, nämlich in der Form der Vermögenszuwachssteuer, gewährleistet. Aus diesem Grunde sollen die Gesellschaften verpflichtet sein, 50 v. H. des Kriegsgewinnes als Sonderrücklage zurückzustellen. Verstöße dagegen werden mit Geldstrafe bis zu 30 000 Mark bestraft. Außerdem haften die Verantwortlichen für den Schaden, den der Verlust durch die aus der Nichterfüllung der durch dieses Gesetz begründeten Verpflichtung erleidet.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der bayerische Ministerpräsident und Minister des Innern Graf Hertling ist in Begleitung des Ministerialrats Dr. v. Müller und des Legationsrates Frhr. v. Stengel auf einige Tage in Berlin angetroffen.

+ Bundesrats-Sitzung. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 29. November eine Verordnung beschlossen, in der bestimmt wird, daß die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 auf aus dem Ausland eingeführte Schweine und auf frisches Schweinefleisch und Fett, das aus dem Ausland eingeführt wird, keine Anwendung findet. Den Landeszentralbehörden ist überlassen worden, Bestimmungen über den Vertrieb dieser Waren zu treffen. (W. T. B.)

+ Zum Besuche unseres Kaisers in Wien wird durch das Wolffsche Tel.-Bur. gemeldet: „Seine Majestät der Kaiser hat sich heute zu einem kurzen Besuch bei seiner Majestät dem Kaiser und Königin Franz Joseph in Schönbrunn begeben. Es ist die erste Begegnung der verbündeten Herrscher seit dem Ausbruch des Krieges. Das Wiedersehen fällt in eine Zeit, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erneut Schulter an Schulter und im Verein mit den Truppen des verbündeten Bulgariens große Erfolge davongetragen haben. Es ist seiner Majestät am Herzen gelegen, dem Kaiser Franz Joseph nach so langer und bewegter Zeit in treuer Freundschaft wieder die Hand zu drücken.“

+ Minister Totschew über seinen Aufenthalt in Deutschland. Der aus Berlin in Wien am 29. November angereiste bulgarische Finanzminister Totschew äußerte sich sehr befriedigt über die Durchführung seiner Aufgaben in Berlin, sowie über die in Deutschland und Belgien gemachten Eindrücke. Er betonte, er habe nirgends ein Hindernis für die Bestätigung der von unseren Feinden

verbreiteten Nachrichten über den Beginn einer Erschöpfung Deutschlands wahrgenommen. In Worten festester Zuversicht sprach er sich über den Ausgang des Krieges sowie über die dauernde Freundschaft zwischen den nunmehr mit den Zentralmächten verbündeten Staaten Bulgarien und Türkei aus.

+ Parlamentarisches. Im Reichstage wird, dem „B. T.“ zufolge, beantragt werden, die im Weltkrieg gefallenen Parlamentarier dadurch besonders zu ehren, daß ihre Namen auf einer Ehrentafel in der Wandelhalle angebracht werden. Mehrere Ehrentafeln sollen auch in anderen Parlamenten eingeführt werden. — Der preussische Landtag wird, wie verlautet, zum 11. Januar einberufen werden. — Die Landtagssatzung in Frankfurt a. M., die durch den Tod des fortschrittlichen Abgeordneten Fleisch notwendig geworden ist, ist auf den 30. Dezember festgesetzt. Die Erbschaften für die Wahlmänner finden am 16. Dezember statt. — Der Altkönigliche Landtag gab der Regierung die Befugnis, kurzfristige unfähbare Schatzanweisungen bis zum Gesamtbetrag von 4 Millionen Mark für die Kriegswohlfahrtspflege auszugeben. Ab dann wurde der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.

+ Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie der „Vorwärts“ vom 30. November berichtet, folgenden Beschluß gefaßt: „Unter Umgehung und Ausschaltung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung „kurzer Anfragen“ fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl gerade diesmal weder zeitliche, noch Hindernisse anderer Art vorliegen, die von ihm selbst mit aufgestellten Fraktionsbeschlüssen zu respektieren. Die Reichstagsfraktion weist diese fortgesetzten Provokationen durch Liebknecht aufs schärfste zurück und lehnt jegliche Verantwortung ab.“

Eine Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes fand dieser Tage in Dresden statt; an ihr nahmen neben den Vertretern der Behörden Vertreter von Handelskammern sowie zahlreichen wirtschaftlichen und industriellen Fachverbänden des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns teil. Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der sich die Veranlassung für ein Wirtschaftsbandnis der beiden Zentralmächte und für eine vertragsmäßige und auf lange Dauer gesicherte Gemeinsamkeit der Handelspolitik ausspricht. Es soll ein Ausschuss begründet werden, der gemeinsam mit den gleichen in Oesterreich und Ungarn zu bildenden Ausschüssen nacheinander in Einzelberatungen eintreten soll.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 30. November 1915.

Der Reichstag hatte heute einen starken Ansturm von Neugierigen auszuhalten, aber die Zuhörer im großen Sitzungssaal des Reichsparlaments, die sich auf eine Rede des Reichstagsleiters versichert hatten, kamen nicht auf ihre Kosten. Die Sitzung war knapp und ohne aufregende Augenblicke. Der Kernpunkt bildete eine kurze Rede des Reichstagssekretärs Dr. Helfferich, der die vorbereitenden Maßnahmen, die die Erwerbsgesellschaften verhindern sollen, den Kriegsgewinn vorzeitig auszuschütten, so daß er als Steuerobjekt nicht mehr zu ergreifen ist, darlegte.

Dr. Helfferich hatte die vollkommene Zustimmung des Hauses, als er feststellte, daß das Verlangen einer Besteuerung der Kriegsgewinne Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist. Daß der Anteil, den das Vaterland von den Kriegskriegern fordert, übrigens nicht gering sein wird, deutete der Staatssekretär schon an. Die Vorlage selbst wird dem Reichstag erst im März des nächsten Jahres gemeinsam mit dem Reichshaushalt zugehen. Inzwischen gilt es durch Annahme des Gesetzesentwurfs über die vorbereitenden Maßnahmen die Grundlage für eine umfassende Kriegsgewinnsteuer zu bilden. Rasche Arbeit muß der Reichstag leisten. Darum hat der Staatssekretär, und der Reichstag wird sich diese Mahnung sicherlich zu Herzen nehmen. Der Reichshaushaltsausschuss wird sich bereits morgen mit dieser Vorlage befassen, ebenso mit dem Gesetz über die Kriegsabgaben der Reichsbank und mit der Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenrente. — Die Sitzung selbst wurde mit einer Begrüßungsansprache des Präsidenten Dr. Kaempf eröffnet, der unserer tapferen Soldaten gedachte und unseren wackeren bulgarischen und türkischen Bundesgenossen den Glückwunsch des Hauses entbot. Der Antrag Schiffer, der eine Milderung des Belagerungszustandes herbeiführen will, fand natürlich die allgemeine Billigung des Hauses, ohne daß dazu das Wort ergriffen wurde. Nur die Sozialdemokratie ließ durch Herrn Scheidemann erklären, daß sie die Frage selbst noch bei anderer Gelegenheit ansprechen werde. Nun hat der Ausschuss das Wort. — Die nächste Vollsitzung findet erst in acht Tagen statt.

Kleine politische Nachrichten.

Nachdem seit einigen Tagen der telegraphische Verkehr durch Serbien hindurch wieder aufgenommen ist, bestehen jetzt zwischen Berlin und Konstantinopel zwei Drahtverbindungen.

+ Unter Erhebung in den Grafenstand wurde der bisherige Statthalter in Niederösterreich Frhr. v. Wienert auf seine Bitte hin in den Ruhestand versetzt und zu seinem Nachfolger der Statthalter in Mähren, Frhr. v. Biegleben, ernannt.

+ König Ferdinand von Bulgarien verlieh dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha das Großkreuz des St. Alexander-Ordens.

+ Zum Präsidenten der rumänischen Abgeordneten-kammer wurde Michael Bheretide, zum Präsidenten des Senats Basil Bistritzki gewählt.

+ Reuters römischer Vertreter erzählt, daß der Papst wieder versuchen wird, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Wie der Pariser Korrespondent der Londoner „Morning Post“ mitteilt, trafen die britische und die französische Regierung ein Abkommen, um einen Teil der französischen Anleihe in England auszugeben.

+ Der englische Reisingeneral Lord Kitchener ist von seiner Reise nach den Dardanellen, nach Griechenland und Italien in Paris eingetroffen und wurde vom Präsidenten Poincaré empfangen.

+ Nach der römischen „Tribuna“ wurde in Kairo eine Verschwörung entdeckt, die bezweckte, den neuen ägyptischen Sultan zu entthronen, die Minister zu stürzen, sowie der englischen Herrschaft ein Ende zu bereiten; bisher seien 40 Personen verhaftet und 25 erschossen worden.

+ Auf Ersuchen der britischen Regierung legte die kanadische Regierung Beschlag auf 16 Millionen Bushels Weizen, um die prompte Ablieferung zu gewährleisten. Als Grund für die Requisition kanadischen Weizens wird angegeben, daß die britische Regierung sich und ihren Verbündeten große Mengen Weizen zu günstigen Preisen verschaffen wolle, anstatt auf freien Markt zu ungewöhnlich hohen Preisen anzukaufen.

Aus dem Reiche.

Kriegslagerung der Deutschen Turnerschaft. Unter vollzähliger Beteiligung seiner Mitglieder trat in Hannover der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft zu einer Kriegstagung zusammen, um zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen, deren Erörterung sich noch während der Kriegszeit im Interesse des deutschen Turnwesens als notwendig herausgestellt hat. Den Vorsitz der Versammlung führte der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Töplig (Breslau), der dem verstorbenen langjährigen Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Ferdinand Götz, warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine unermüdete Tätigkeit widmete. Nach dem Jahresbericht ist die Zahl der Vereine von 11 491 im Jahre 1914 auf 11 769 gestiegen. Dagegen sank die Zahl der Mitglieder von 1 188 181 auf 1 072 471. Die Zahl der Feldgrauen in der Deutschen Turnerschaft ist auf 600 000 zu berechnen, ungeachtet die große Zahl derer, die erst im Jahre 1915 eingezogen wurden. Wie groß die Gesamtbeteiligung am Kriege, der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten ist, wird sich erst nach dem Kriege feststellen lassen. Das Verhältnis zu den ausländischen Turnvereinen war bis zum Ausbruch des Krieges ein gutes. Seitdem ruhen natürlich die Verbindungen zu diesen. Die Beziehungen des Ausschusses zu dem Jungdeutschlandbund sind die besten gewesen. Ehrenurkunden der Deutschen Turnerschaft wurden verliehen an Oberturnlehrer a. D. Schröder in Bergisch-Neufkirchen und Georg Brosius in Milwaukee, den verdienten Turnleiter des nordamerikanischen Turnbundes. Eine Spende der amerikanischen Turner in Höhe von 10 000 Mark wurde zu gleichen Teilen dem deutschen und österreichischen Roten Kreuz überwiesen. Bei den nunmehr vorgenommenen Wahlen wurde Universitätsprofessor Dr. Partsch (Breslau) zum zweiten Vorsitzenden gewählt. In sämtlichen Ämtern, die durch den Tod des Geheimrats Götz freigeworden sind, wurde Sanitätsrat Dr. Töplig (Breslau) gewählt. — Die Versammlung beschäftigte sich dann mit einer Reihe geschäftlicher Fragen. Zu dem Punkt der Tagesordnung „Beschlüsse des Turnauschusses“ berichtet der Vorsitzende des Turnauschusses, Schulrat Schmud (Darmstadt). Diese Beschlüsse beziehen sich auf die Schaffung einer einheitlichen Turnsprache, die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes, das Gewerkschaften, die Gründung von Jugendabteilungen bei den Turnvereinen, die Förderung des Frauturnens u. a. Ein Teil dieser Beschlüsse ist bereits mit Vertretern des Ausschusses und Delegierten des Kriegsministeriums eingehend besprochen worden. Ueber die einzelnen Punkte fand eine Aussprache statt. Das Preussische Kriegsministerium hat den Ausschuss gebeten, noch einige Uebungen in den Turnbetriebe aufzunehmen, die später eine schnellere Ausbildung der Soldaten herbeiführen geeignet sind. Es handelt sich dabei wesentlich um Armübungen, die vornehmlich für die späteren Schießübungen sind. Die ganze Vorlage ging an den Turnauschuss zur Durchsicht zurück; sie soll später dem Kriegsministerium überhandt werden. — Zu der Frage der militärischen Ausbildung der Jugend verlangt Universitätsprofessor Dr. Partsch (Breslau) volle Freiheit. Es dürfe kein gesetzlicher Zwang ausgeübt werden, zumal die Deutsche Turnerschaft auf Freiwilligkeit aufgebaut sei. Schulrat Schmud (Darmstadt) erwartete eine höhere Bewertung der Uebungsübungen, wenn die Zensur für Turnen bei der Erteilung des Berechtigungsscheines ins Gewicht fallen würde.

Der dritte Hauptgewinn der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie in Höhe von 150 000 M. fiel in der Ziehung am Montagmorgen auf Nr. 198 125.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 1. Dezember. 1709. Abraham a Santa Clara, Kanzenredner, † Wien. — 1844. Alexandra, Königin von England, † Kopenhagen. — 1859. Alfr. Reithel, Maler, † Düsseldorf. 1904. Die Japaner erobern den 203-Meter-Hügel, den Schlüssel von Port Arthur. — 1914. In den Kämpfen bei Bioclawec, Kutno, Lodz und Somow vom 11. November bis 1. Dezember wurden über 80 000 un- verwundete Russen gefangen.



Der größte Bahnhof Europas.

In den nächsten Tagen wird die feierliche Eröffnung des großen Leipziger Hauptbahnhofs stattfinden. Da ist trotz der Kriegszeit ein Wert der Vollendung nahegebracht worden, das sich als unerreichtes Dokument deutscher Ingenieur- und Baukunst darstellt. Bereits vor zweieinhalb Jahren ist die „preussische“ Seite des Eisenbahnhofs in Betrieb genommen worden, jetzt folgt auch die „sächsische“ Seite. Denn der Bau beherbergt, entsprechend unseren Eisenbahnverhältnissen, eine preussische und eine sächsische Eisenbahnverwaltung. — Schon vor 30 Jahren hatte man geplant, die Einzelbahnhöfe in Leipzig durch einen großen Hauptbahnhof zu ersetzen. Aber erst im Jahre 1901 kam eine Vereinbarung zwischen der preussischen und der sächsischen Staatsbahn zustande, wonach der Bau eines Zentralbahnhofs für den gesamten Personenverkehr auf dem Gebiete des Magdeburger, Thüringer und Dresdener Bahnhofs mit 26 Gleisen, ferner der Bau von Zentralgüterbahnhöfen, gesondert für Sachsen und Preußen, und die dazu notwendigen Gleis- und Verteilungsbauten in Angriff genommen werden sollten. Bis dahin wickelte sich der Verkehr auf nicht weniger als sechs Bahnhöfen ab, und der Fremde, der nicht Bescheid wußte, war in arger Verlegenheit, von welchem Bahnhof er abfahren sollte. Diesem Uebelstand ist durch den gewaltigen Neubau abgeholfen, der nach seiner Vollendung den größten Bahnhof Europas bildet. Das mächtige Empfangsgebäude, das von den Architekten Boffow und Kühne erbaut ist, besteht aus einem 298 Meter langem Vorbau und aus zwei Seitenschüßeln. Die Hallen der Bahnsteige sind durch eine Querhalle mit dem Empfangsgebäude verbunden. Der Verkehr der Reisenden wird in gesonderten Zugängen durch zwei Haupteingangshallen und seitliche Ein- und Ausgänge geregelt. Bei den Erdbehebungen wurden nicht weniger als mehrere Millionen Kubikmeter Erde bewegt. Selbstverständlich sind auch bei der Einrichtung der Nebenbetriebe, wie der Gepäckbeförderung, den Restaurationsräumen usw. alle Erfahrungen der Neuzeit zur Hilfe gemacht worden. Die Kosten der Gesamtanlage beliefen sich auf etwa 120 Millionen Mark. Davon trugen Preußen und Sachsen gleichmäßig je etwa 50 Millionen und die Stadt Leipzig 20 Millionen Mark.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Brizren von den Bulgaren genommen.

Großes Hauptquartier, den 30. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesehtstätigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfminen- und Minenartillerie an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ein deutsches Flugzeug griff die Bahnanlagen von Czachowitschi (südlich von Baranowitschi) an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals v. Kövch zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht.

Bulgarische Kräfte haben am 28. November Brizren genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung (B. L. B.)

Landesverrat.

Roman von E. P. Oppenheim.

51

(Schluß des ersten Teils.)

Ich hatte keinen Grund, ihr die Wahrheit zu verschweigen. Und ohne Uebertreibung oder Ausschmückung erzählte ich ihr mein nächtliches Abenteuer. Mit bebenden Lippen lautete sie meinen Worten. Es war von vornherein meine Ueberzeugung gewesen, daß Prinz Joan einer meiner beiden Angreifer gewesen sei, und das, was mir die Prinzessin über seine Abwesenheit während der letzten Nacht gesagt, hatte mir auch den letzten Zweifel genommen.

„Sie selbst — Sie sind nicht verwundet worden?“ war ihre erste Frage, während sie zugleich ihre schönen Augen mit einem angstvollen Blick über mich dahingleiten ließ.

„Nein, das Glück war mir günstig. Das Verdienst meiner Angreifer ist es freilich wohl nicht, daß ich unverletzt davonkam.“

„Und Sie glauben wirklich, daß mein Bruder —“

„Ich möchte das, was ich glaube, nicht noch deutlich aussprechen, Durchlaucht, als ich es bereits getan habe.“

„Und was gedenken Sie nun zu tun?“

„Was sollte ich tun? Es war stockfinster, und ich konnte niemanden erkennen, so daß ich auch niemandem als Ankläger gegenüberstellen könnte. Ich werde dem Obersten über den Vorfall berichten. Das ist alles, was ich tun kann.“

„O, das verabscheuenswürdigste Weib!“ murmelte sie. „Glauben Sie mir, Herr Lazar, wenn Ihre Vermutung zutrifft, wenn mein Bruder an jenem Ueberfall wirklich beteiligt gewesen ist, so hat er einzig unter dem Einfluß jener Frau gehandelt, die ihn offenbar ganz und gar in ihrer Gewalt hat.“

„Reicht möglich!“ stimmte ich zu. „Ich habe seltsame Dinge über diese Dame hören müssen. Und auch ich halte sie für eine sehr gefährliche Person.“

Wir verharrten für eine Weile in tiefem Schweigen, dann sagte die Prinzessin nach einem tiefen Atemzuge:

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 29. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzo-Schlacht dauert an. Auch die gestrigen harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den Görzer Brückenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Oslavja und auf der Podgora gelang es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserm Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Im nördlichen Isonzo-Abchnitt wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Tolmein abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die R. u. K. Truppen sind im Vordringen über den Metalka-Sattel und südlich von Priboj. — Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Brizren.

Sofia, 29. November. (Amtliche Meldung vom 27. November.) An der serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch trotz der schwierigen klimatischen Verhältnisse. Bei der Vorrückung gegen Brizren machten wir von den Trümmern der Donau-Drina- und Sumadija-Division 3000 Gefangene und erbeuteten 8 Kanonen. Bei ihrem Rückzuge gegen Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen Feld- und schweren Geschütze. Die Reste der serbischen Armee gehen bloß mit Behringstanionen zurück. An der südwestlichen Front besetzen unsere Truppen am 26. d. M. die letzte serbische Stellung an der Crna Rijeta an der Straße von Brilep nach Monastir. Bei Alince (11 Kilometer südwestlich von Brilep) zogen sich die Serben gegen Monastir zurück. Infolge energischer Verfolgung seitens unserer Truppen konnten die Serben die Brücke über die Crna Rijeta nicht zerstören. An der erwähnten Straße haben die Franzosen bei ihrem Rückzuge auf das rechte Crna-Rijeta die Bahnbauwerke beim Vardar, die Brücke bei Bozerei (9 Kilometer westlich von Kavadar) und die Brücke beim Desilee über die Balajica (?) verbrannt und zerstört.

Konstantinopel, 29. November. An der Dardanellen-Front zersprengte unsere Artillerie bei Anafarta durch wirksames Feuer feindliche Truppen, die ohne Deckung waren. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari-Burun Kämpfe mit Artillerie und Bomben. Der Feind machte sehr reichlichen Gebrauch von Bomben, insbesondere am rechten Flügel, wo ein Torpedoboot wirkungslos an der Beschädigung teilnahm. Bei Sedd-ul-Bahr am rechten Flügel lebhaftere Bombenkämpfe. Am linken Flügel schleuderte der Feind ungefähr tausend Bomben, Granaten und Minen, richtete aber keinen bedeutenden Schaden an. — Sonst ist nichts zu melden.

+ Versenkte feindliche Dampfer.

London, 29. November. „Blooms“ melden: Der französische Dampfer „Algerien“ wurde versenkt; acht Personen wurden gerettet, 29 werden noch vermisst. Ferner wurden versenkt der französische Dampfer „Omara“ und der britische Dampfer „Tanis“.

+ „Völlig aus der Luft gegriffen.“

Berlin, 30. November. Athener Zeitungsmeldungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche Unterseeboote bei den Orkney-Inseln in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten.

Wolfs Tel.-Bur. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht „völlig aus der Luft gegriffen“ ist.

+ Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken. Rotterdam, 30. November. Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootszerstörer „Pervent“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur 5 Mann gerettet.

Die „Alliierten“ vor Milos und Kreta.

Der Berner Bund erhält von „Zuständige“ Seite folgendes Telegramm aus Athen vom 29. November: Eine bedeutende Flottenmacht der Entente liegt seit kurzem in den Gewässern von Milos und in der Nähe von Krete und führt sich dort als absolute Herrscherin auf. Hat die telegraphische Verbindung der Insel mit Athen unterbrochen und setzt sich ohne Erbarmen über alle Gebote der Menschlichkeit hinweg.

+ Eine neutrale Stimme zum Feldzug in Serbien.

Im Anschluß an den amtlichen deutschen Heeresbericht über die Beendigung des serbischen Feldzuges schreiben die Amsterdamer „Nieuws van den Dag“ vom 29. November:

Man muß in der Tat gestehen, daß der serbische Feldzug von den Mittelmächten und ihren bulgarischen Verbündeten mit derselben Gründlichkeit, guten Organisation und Zielbewußtheit geführt wurde, wie die übrigen Feldzüge. Tag für Tag wurde die jeder Gruppe zugewiesene Aufgabe planmäßig ausgeführt. Die von verschiedenen Seiten ins Land eingedrungenen Armeen reichten einander zum im voraus bestimmten Zeitpunkt die Hand, bis die serbischen Streitkräfte in die albanischen und montenegrinischen Gebirge getrieben waren und fast das ganze Königreich von den Armeen der Angreifer besetzt war. Und das trotz der Widerstände, die wahrlich nicht gering waren, trotz des fröhlichen Widerstandes der Serben, die durch frühere Kriege abgehärtet waren, seit den letzten Kämpfen genug Zeit hatten, um auszuweichen, reichlich mit allem Nötigen versorgt waren und tapfer kämpften, weil sie wußten, daß es um die Existenz ihres Landes ging. Trotzdem wurde das Land mit beinahe mathematischer Sicherheit in bemerktenswerter kurzer Zeit erobert.

+ Der heilige Krieg in Tunis.

Die Konstantinopeler Blätter vom 29. November veröffentlichten Meldungen, wonach die französischfeindliche Bewegung sich in Tunesien ausbreitet, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee des heiligen Krieges dort zu Verbreitung gewinne. Tunesische Stämme hätten bereit mit tripolitanischen Krieger vor einem Monat Omdurman angegriffen, das nach einwöchigen Kämpfen von einem französischen Schützenbataillon entsetzt worden sei.

Das heilige Leid.

Von P. Blau.

Still, still — es geht ein tiefes, heiliges Leid
Mit heißen Tränen durch die große Zeit —
Das ist wie schwarzes, schwarzes Flügelschlagen,
Das müde sich vom Staub der Erde hebt;
Das ist wie schwarzer Wolken wildes Jagen,
Wenn rings von Wettern Erd' und Himmel bebt;
Das ist wie schwarzer Schleier weiches Wehen,
Das voller Sehnsucht grüßt in weite Ferne,
Wo in der Nacht im Schein der goldenen Sterne
Die ungezählten schwarzen Kreuze stehen —
Sprecht nicht so laut, die Hand legt auf den Mund!
Es bluten tausend Herzen weh und wund —
Still, still — es geht ein tiefes, heiliges Leid
Mit heißen Tränen durch die große Zeit. —

Lokales und Provinzielles.

★ Gerbon, 1. Dezember. Wie wir erfahren, wird ein Raum der hiesigen Kinderschule zu einem Soldatenheim eingerichtet, worin dann unsere im neuen Schulhaus untergebrachten Soldaten bis abends 9 Uhr ihre freie Zeit ungehindert verbringen dürfen.

— Der Lehrerverein Gerbon wird am nächsten Samstag, den 4. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr im „Raffauer Hof“ dahier eine Versammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1) Besprechung zu der am 29. d. Mts. in Limburg stattfindenden Vertreterversammlung. 2) Wahl der Vertreter. 3) Statistische Erhebungen.

Sie schlen unerschöpflich, ob sie mir meine Kühnheit nicht mit einem strengen Wort verweisen sollte. Aber nach einer Sekunde des Zauberns zwang sie sich, einen leichten scherzhaften Ton anzuschlagen, indem sie sagte:

„Wissen Sie auch, daß das sehr altmodische Anschauungen sind, Herr Lazar?“

„Möglich, aber gewisse altmodische Anschauungen behalten ihre Gültigkeit und ihren Wert für alle Zeiten. Eine Heirat ohne Liebe ist Sünde und Verbrechen gemein von allem Anfang gestifteter menschlicher Verhältnisse, und sie wird es bis an das Ende aller Tage bleiben.“

Nun konnte sie doch der Notwendigkeit nicht mehr ausweichen, das seltsame Thema mit demselben Ernst zu behandeln, den sie in meinen Zügen lesen mochte.

„Ich möchte wohl wissen, wie Sie eigentlich dazu kommen, so zu mir zu sprechen“, sagte sie mehr zaghaft, als ungnädig. „Ich will nicht, daß Sie mich für unfehlbar oder gar für hochmütig halten sollen, aber sind Sie wirklich der Meinung, daß die Länge unserer Bekanntschaft Ihnen ein Recht dazu gibt?“

„Ob unsere Bekanntschaft lang oder kurz ist — ich weiß es nicht, Durchlaucht! Mir ist, als könnte ich überhaupt keiner Zeit mehr erinnern, wo ich Sie gekannt hätte. Ich weiß nur, daß ich in Ihrer Nähe alles aussprechen muß, was ich auf dem Herzen habe, selbst auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen. Und darum muß ich Ihnen noch einmal sagen, daß Sie kein Recht haben, den Obersten Suglo zu heiraten, wenn Sie ihn nicht lieben.“

Ich war auf eine zornige Erwiderung vorbereitet, aber statt ihrer kam nach längerem Schweigen nur die Frage:

„Sagen Sie mir aufrichtig, Herr Lazar, betrachten Sie den Obersten als Ihren Freund?“

„Er hat mir sehr viel Gutes erwiesen, Durchlaucht! Aber es gibt trotzdem etwas, das feindselig trennt zwischen ihm und Ihnen steht. Was ist das?“

„Es ist jedenfalls nicht mein Geheimnis, Durchlaucht! Aber doch ein Geheimnis! O, ich wußte es wohl, und in diesem Geheimnis — liegt in ihm der Grund dafür, daß Sie meine Heirat mit dem Obersten überdauern sehen möchten?“

„Ich habe niemals den Wunsch ausgedrückt, Sie ermitteln zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gießen, 1. Dezember. Das Butterausfuhrverbot für den Kreis Gießen ist wider aufgehoben worden.

Weilburg, 30. November. (Billige Fleischpreise!) Bei den heutigen hohen Fleischpreisen ist es bemerkenswert, daß die Metzgerei Schwarz dahier prima Rindfleisch das Pfund zu 1 Mk., prima Kalbfleisch, hiesige Landware, ebenfalls das Pfund zu 1 Mk., Roastbeef ohne Knochen das Pfund zu 1,30 Mk., Leber- und Blutwurst das Pfund zu 1,20 Mk. verkauft hat.

Frankfurt a. M., 30. Nov. In der Tagespresse ist vor einigen Tagen eine Entscheidung der Strafkammer erwähnt worden, wonach Pumpnickel nicht als Brot anzupreisen ist, sondern ohne Brotkarte als Delikatess verkauft werden darf. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Auffassung von den Verwaltungsbehörden nicht geteilt wird und Revision gegen das Urteil angemeldet wurde. Die Angelegenheit ist somit keineswegs endgültig entschieden. Neue Fälle von Abgabe von Pumpnickel ohne Brotkarte werden nach wie vor strafrechtlich verfolgt werden. Eine Ausnahme macht nur der Pumpnickel, der aus Getreide hergestellt ist, das von der Reichsgetreidekasse ausdrücklich zu dieser Verwendung überlassen wurde. Der Pumpnickel muß sich in Originalpackung befinden, auf dem die Herkunft des Getreides ersichtlich gemacht ist.

Erstorfene Kartoffeln. Der ungewöhnlich harte Frost der letzten Tage hat den Kartoffelfeldern, die für die Stadt in großen Mengen unterwegs waren, sehr großen Schaden zugefügt. Mehrere tausend Zentner, die sich in ungeschützten und ungedeckten Eisenbahnwagen befanden, sind nahezu ungenießbar geworden. Die Stadt hat die erstorbenen und angefrorenen Kartoffeln im groben verlesen lassen und verkauft davon den Zentner mit 1,50 Mark. Infolge dieser Frostschäden mußte die städtische Kartoffelversorgung an die städtischen Angestellten und die Kriegsfürsorge vorerst eingestellt werden. — Auch viele Kartoffelhändler erlitten dadurch, daß die für sie bestimmten Sendungen unterwegs vom Frost überrascht wurden, erhebliche Verluste.

Große Betriebsstörung. Durch das plötzliche Versagen der Altkumulatoren hörte heute früh gegen 8 Uhr im Hauptbahnhof der gesamte Betrieb der elektrischen Weichenanlagen auf. Infolgedessen konnten die einfahrenden Züge nicht in den Bahnhof und mußten entweder vor dem Bahnhof oder schon in den Haltestellen vor Frankfurt liegen bleiben. Auch die auslaufenden Züge erlitten endlose Verspätungen. Erst nach zwei Stunden war die Störung völlig behoben. — Sodann entgleiste im Bahnhof eine Lokomotive und führte ebenfalls eine längere Störung auf den Gleise herbei.

Groß-Gerau, 30. Nov. An der Eisenbahnstrecke von Mainz nach Darmstadt trug sich heute früh zwischen den Stationen Groß-Gerau und Nauheim ein folgenschweres Unglück zu. Drei jugendliche Arbeiter, die auf dem Wege nach ihrer Arbeitsstelle den Bahnkörper benutzten, wurden bei dem unsichtigen Wetter von einem Güterzuge überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle verstarben.

Hüngen, 30. Nov. Wie die hiesige Polizeiverwaltung bekannt gibt, wurde bei der kürzlich stattgefundenen Getreidevorratserhebung in den meisten Gemeinden des Kreises in leichtsinniger Weise ein großer Prozentsatz der Gesamtternte der Behörde verschwiegen. Der Landrat hat den Kreisbewohnern zur Berichtigung ihrer Bestandsangaben eine Frist von 48 Stunden gewährt. Vom 1. Dezember an wird gegen die „Verheimlichen“ mit der ganzen Härte des Gesetzes vorgegangen werden.

Aus dem Reiche.

+ Beschlagnahme von Schlaf- und Pferdedecken (Wolldecken). Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß die nach dem 1. Oktober 1915 hergestellten Decken der Beschlagnahme nach der Bekanntmachung W. M. 231/9, 15. K. R. A. (Reichsanzeiger Nr. 232) nicht unterliegen, wenn sie weniger als 1250 Gramm wiegen oder kleiner als 180 x 130 cm sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß nach § 2, letzten Absatz, der genannten Bekanntmachung sämtliche am 1. Oktober 1915 in der Herstellung befindlichen und künftig herzustellenden Decken und Deckenstoffe beschlaggenommen werden, und zwar in dem Augenblick, wo sie abgewebt den Webstuhl verlassen. Daraus ist gleichgültig, in welchen Mengen, Größen und Gewichten ihre Herstellung erfolgt.

Zugleich wird empfohlen, die seit dem 1. Oktober 1915 hergestellten und beschlaggenommenen Decken dem Webstoffverwalter anzumelden, soweit dies nicht schon geschehen ist. Eine öffentliche Bekanntmachung, durch die die Meldung dieser Decken und Deckenstoffe angeordnet wird, ergeht demnächst. (W. L. B.)

+ Neue Bestimmungen über die Kartoffelverfälschung. Die Bekanntmachung über die Kartoffelpreise vom 1. Oktober 1915 gab die Möglichkeit, Kartoffeln bei Landwirten zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgesehen, daß diese Enteignung sich auf höchstens 20 vom Hundert der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelzweckes erstrecken dürfte.

Der Bundesrat hat nunmehr in seiner Sitzung vom 20. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen beauftragten Behörden die Berechtigung gegeben, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 vom Hundert verfügt werden könne. Diese Behörden können also die in der 20-Prozentgrenze liegende Einschränkung teilweise oder auch ganz und gar aufheben.

Ferner hat der Bundesrat verlangt, daß auf die Mengen, die enteignet werden können, nur die Mengen zugerechnet sind, die der Landwirt bereits nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als Speisekartoffeln verkauft und geliefert hat. Die Voraussetzung der Befreiung ist hierbei neu. (W. L. B.)

Vergessenes Gold. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ von vielen Anregungen an das Publikum um Herausgabe des Goldes sei ein neuer Hinweis hinzugefügt. Es haben sich eine große Anzahl kleiner Patentsparaten in den Umlauf, die nur von der Bank, die diese Paraten ausgibt, geöffnet werden können. Es gibt nun Leute, die solche Paraten seit langer Zeit der Bank zum Öffnen übergeben haben, und so habe auch ich zum Öffnen einige vergessene Goldstücke vorgefunden. Ich glaube, daß durch eine Nachprüfung dieser Sparbüchlein eine ganz erhebliche Goldsumme der Reichsbank zugeführt werden könnte.

Der dritte Hauptgewinn der Preussisch-Süddeutschen Lotterielotterie im Betrage von 150 000 Mark. der be-

kanntlich am Montag auf Nr. 198 125 gezogen wurde, fiel in Brandenburger und Münchener Kolletten.

Verhaftungen beim Schaaffhausenschen Bankverzin. Zu den Unterhaltungen beim Schaaffhausenschen Bankverzin wird dem „B. L.“ noch gemeldet, daß außer dem verhafteten Kassierer noch ein weiterer Kassierer festgenommen wurde. Auch die Frau des Verhafteten, die außerhalb Kölns weilte, wurde in Frankfurt am Main verhaftet. Ferner wurde ein Kölner Kaufmann, der in die Sache durch Spekulationsgeschäfte verwickelt ist, in Haft genommen.

+ Professor Rudolf Wimmer. Der Porträtmaler und Hofmaler des Kaisers, Professor Rudolf Wimmer, ist im Alter von 66 Jahren in München gestorben.

Aus aller Welt.

Die Franzosen schießen auf bulgarische Ambulanzen. In einem Bericht, den das bulgarische Armeeblatt über den am 11. November vor Krivopal ausgefochtenen Kampf veröffentlicht, wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Franzosen auf Ambulanzen geschossen haben, die Verwundete aufnahmen. Die genannte Zeitschrift fügt hinzu: Nun weiß man, daß dies ein Verbrechen ist, dessen die Franzosen sehr häufig die Deutschen, übrigens stets mit Unrecht, in ihren Zeitungen und Propagandaschriften beschuldigen.

Vermischtes.

Der Zahlenfuss der Tiere. Die Frage, ob die Tiere den Begriff der Zahl kennen, ist deshalb schwer zu beantworten, weil bei den in dieser Richtung angestellten Versuchen Zufälligkeiten der verschiedensten Art das Beobachtungsergebnis trüben können. Immerhin dürfen folgende Feststellungen als einwandfrei gelten. In manchen Kohlenbergwerken finden die Pferde so gewöhnt, nur dreihigmal denselben Weg zurückzulegen, daß sie bei der dreihigsten Fahrt von selbst haltmachen und nach dem Stall gehen. Dieses Anhalten der Tiere wird, wie man glaubwürdig berichtet, durch keinerlei Zutun des Reiters veranlaßt. Die Maulfelle, die bei der Straßenbahn in New Orleans zum Ziehen der Wagen benutzt werden, können mindestens bis fünf zählen. Die Tiere haben unterwegs fünf Stationen zu machen, wobei sie nicht die geringste Neugierde kundgeben. Nach Zurücklegen der fünften Station fangen sie an zu schreien. Ohne jeden Zweifel kennen die Tiere die Zahl ihrer Jungen. Mit einer Kage hat man folgendes Experiment gemacht: Man hatte ihr die Ernährung zweier jungen Hunde anvertraut, die ihrer Mutter fortgenommen worden waren, weil diese noch mehr Junge hatte. Bald konnten die jungen Hunde Fleisch essen und waren auch sonst soweit gewachsen, daß sie im Gegensatz zu den von der Hündin ernährten Hunden auf die Dienste ihrer Stiefmutter verzichten konnten. Darüber war die Kage sichtlich ungehalten, besonders nachdem sie beobachtet hatte, daß die Hundemutter weiter ihre Jungen nährte. Sie schloß wohl daraus, daß die Hündin ihr ihre Säuglinge fortgenommen habe, denn bald entspann sich zwischen den Tieren ein wütender Kampf, der damit endete, daß die Kage nach einem zwei von den bei der Hündin verbliebenen Hunden mit sich führte. Zwei hatte man ihr genommen, also mußte sie zwei wiederhaben. Sie verstand offenbar ganz gut zu rechnen. Auch sonst hat man noch zahlreiche Experimente unternommen, um nachzuweisen, daß das tierische Gehirn sehr wohl imstande ist, den Begriff der Zahl zu fassen. Das Sonnerbarste dieser Experimente ist aber wohl dieses. Die Affen scheinen bis vier zählen zu können, weiter nicht. In Transvaal wie überhaupt in Afrika zerstören die Affen mit Vorliebe die Anpflanzungen, und man hat große Mühe, sie daraus zu vertreiben. Zu diesem Zweck verbergen sich die Eingeborenen in den Hütten und stürzen in dem Augenblick daraus hervor, wo sie vermuten, daß die Affen mitten im besten Blüthenstand sind. Im allgemeinen genügt dies aber nicht, weil die Affen sehr geschickt aufpassen und nicht eher ans Stehlen gehen, bis ihre Angreifer in den Wäldern verschwunden sind. Das Eigentümliche ist nun, daß sie sich immer hervorwagen, wenn sie genau vier Jäger aus ihrem Versteck haben hervorkommen sehen. Erblicken sie nur einen oder zwei oder drei, dann hüten sie sich, die Pflanzungen zu betreten. Die Buren haben nun ein sehr einfaches Mittel gefunden, um die Affen zu täuschen. Sie verbergen sich in einer Stärke von mehr als vier Mann. Dann gehen vier Mann nacheinander aus ihrem Versteck hervor und zeigen sich den Affen. Haben diese den vierten Jäger erblickt, dann glauben sie, daß ihre Feinde sämtlich verschwunden sind und kommen ahnungslos herbei. Es fällt dann nicht schwer, sie niederzuschießen oder zu fangen. Ein Beweis, daß die Affen bis vier zählen können, aber auch nicht weiter.

Der größte Schornstein Deutschlands. Vor einigen Tagen machte eine Notiz die Kunde durch die Presse, wonach Leipzig, die Stadt der gewaltigen Bauwerke, auch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen könne, den höchsten und größten Schornstein Deutschlands zu besitzen. Es wurde bezuggenommen auf einen freistehenden Schornstein, den der Rat der Stadt Leipzig für das städtische Elektrizitäts-Hauptwerk Süd in Leipzig zur Ausführung bringen ließ. Seine Maße wurden angegeben mit 9,55 Meter Durchmesser an der größten Stelle, 4,75 Meter am oberen Ausgang, Höhe 100 Meter. — Zu dieser Notiz erhielt der „Spremlberger Anzeiger“ eine Zuschrift, in der es heißt: „Diesen Namen (des größten Schornsteins) kann die Stadt Leipzig nur so lange für sich in Anspruch nehmen, bis der in Trätendorf, Kreis Spremlberg, für das hiesige elektrische Kraftwerk im Neubau begriffene Schornstein vollendet ist. Bei einer gleichen Höhe von 100 Metern beträgt der untere Durchmesser an der größten Stelle 9,80 Meter, am oberen Ausgang beträgt der Durchmesser noch 5,22 Meter, so daß demnach der Kreis Spremlberg nach Fertigstellung desselben den größten Schornstein Deutschlands besitzen dürfte. Dieser Schornstein wird von der Firma Heimelein-Gemhert erbaut und besitzt eine Fundamenthöhe von 14,60 Meter. Das Bauwerk übt den statischen Druck von 6 333 572 Kilogramm auf seine Unterlage aus, und er erfordert außer dem Mauerwerk 321,14 Kubikmeter Mauerwerk zu seiner Fertigstellung.“

Zur Geschichte des Pyramidenbaues. Welche ganz ungeheuren Geldsummen der Bau der ägyptischen Pyramiden verschlungen hat, veranschaulicht uns eine Notiz, welche Herodot auf Grund einer zu seiner Zeit noch leserlichen Inschrift an der Pyramide des Cheops (der größten bei Gizeh) hinterlassen hat. Danach haben die Arbeiter, welche bei dem Bau dieser einen Pyramide beschäftigt waren, von Beginn bis zur Fertigstellung derselben für sechs Millionen Mark unseres Geldes allein an Nektigen, Knoblauch und Zwiebeln verzehrt. — Ueber die Pyramiden ist bekanntlich schon viel Widersinniges gesagt worden, man wußte eben lange nicht, was man aus ihnen

machen sollte. Die wunderbarste Ansicht förderte im vorigen Jahrhunderte ein Professor der Philosophie zutage, er behauptete, die Pyramiden seien kein Menschenwerk, sondern Naturprodukte, Kristallisationen. Das war dem wüthigen Lichtenberg in Göttingen denn doch zu toll, und er erklärte in seiner Rezension das erwähnte Werk nicht für Menschenwerk, sondern für eine bloße Kristallisation der Tinte.

Aus der Geschichte der Justizmorde. Selten werden soviel Justizmorde verübt wie im Kriege. In früheren Jahrhunderten waren die Verurteilungen Unschuldiger allerdings auch in Friedenszeiten nichts Seltenes. So berichtet ein gewisser Micraelius in seiner Pommerischen Chronik, daß in Stettin im Jahre 1518 vier Kirchenräuber ergriffen wurden, die nach ihrer eigenen Aussage nicht weniger als 1631 Reiche, 16 Moniranzien und 9 silberne Delbühren geraubt und im ganzen 71 Menschenleben auf dem Gewissen hatten. Ihre Wege waren aber schon vorher aus falschem Verdacht und unbedachtamer Folterung 118 Personen unschuldig hingerichtet worden, darunter 3 Priester, 17 Kuster und 18 Frauen und Mädchen. Gewiß eines der traurigsten Kapitel aus der Geschichte der Justizmorde.

Ein singender Berg. Eine chinesische Geographie, die unter der Dynastie Sung II. zusammengestellt wurde, beschreibt einen in China gelegenen singenden Berg folgendermaßen: „Dieser merkwürdige Berg heißt auch Schafiochan (das Sandhorn) und Schin-scha-schan (dämonischer Sandberg). Er liegt sieben Li (ungefähr 1 1/2 Meilen) südlich von Schafiochan (einer alten Militärkolonie im Norden des tangutischen Randgebirges, welches in der Mitte von China sich hinzieht). Der Berg scheint ganz aus Sand zu bestehen, ist aber noch schroffer und steiler als ein Felsen; der Sand ist rein und grobkörnig, einige seiner Schichten haben ein Ansehen wie Reiskörner. An der Südseite befindet sich eine tiefe Höhle, der Sandbrunnen genannt; trotz der ungeheuren Massen Sand, die im Laufe der Zeit hineingefallen sind, ist dieser Brunnen nie vom Sande ausgefüllt worden. Wenn jemand den Gipfel des Berges ersteigen will, so tritt der Boden unter den Füßen des Hinansteigenden, immer stärker werden die Schwingungen und immer mächtiger der Schall, der dem Getöse von Pauten und Hörnern gleich ist und zuletzt donnerähnlich das Ohr betäubt. Aber auch ohne die Erschütterung, die durch ein Besteigen des Berges eintritt, soll leiserer Töne von sich geben; ein mäßiger Windhauch, der einige der Körner ins Rollen bringt, veranlaßt schon, daß gesangartige Töne von dem Berge ausgehen, die ziemlich weit hörbar sind.“ Soweit die chinesische Geographie, die den Titel Huan-nü-ki trägt und von der sich ein sehr schön gedrucktes Exemplar in der königlichen Bibliothek zu Berlin befindet.

Letzte Kriegsnachrichten.

Reiche Beute der Bulgaren bei Einnahme der serbischen Stadt Prizren.

Sofia, 1. Dezbr. (WLB. Nichtamtlich.) Bulgarische amtliche Meldung vom 29. November. Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizren genommen. 16 000—17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Kanonen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubekoi sind am 28. Novbr. nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davon geritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

Berlin, 1. Dezember. Ein bulgarischer Minister sagt: dem Vertreter der „Bosnischen Zeitung“ in Sofia, Passarge, Ich erwarte den serbischen Feldzug so gut wie erledigt. Selbstverständlich, setzte der Minister hinzu, wird Bulgarien solange unter Waffen bleiben, bis auch die übrigen Verbündeten Serbiens niedergeworfen sind. Die Erledigung der französisch-englischen Komödie, die für die Feinde eine Tragödie werden wird, gehört wie ins Programm.

Berlin, 1. Dezember. Ueber Ritzners Besuch in Rom wird nach einem Telegramm der „Kreuzzeitung“ aus Wien aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß Ritzner nicht auf die Teilnahme italienischer Truppen am Balkan gedrängt habe, sondern daß es sich vielmehr um eine Beteiligung Italiens in der Verteidigung Ägyptens handelte. Man schien in Rom diesen Gedanken nicht unbedingt abzulehnen und an eine mit den Engländern gemeinsame Verteidigung Ägyptens und Libyens zu denken.

Paris, 30. November. (WLB.) Unter Hinweis auf das zahlenmäßige Mißverhältnis der Streitkräfte der Alliierten und der Mittelmächte auf dem Balkan fordert „Temps“ an der Spitze der Pariser Blätter dringend Verstärkungen der Landungstruppen in Saloniki. Griechenland sei kein Hindernis mehr in der Freiheit der Bewegungen dieser Truppen. Es gilt zu handeln, nämlich Saloniki zu halten. „Temps“ stellt fest, daß Italien zwar bereits Truppen nach Saloniki und Durazzo geschickt habe, läßt aber deutlich durchblicken, daß die Alliierten nach der Rede Orlando und den zu erwartenden höchst wichtigen Erklärungen Salandras bei der Kammereröffnung bedeutend mehr erhoffen. Die vollkommene Solidarität Italiens müsse zu einem vollständigeren Eingreifen führen als zu dem, was ihm durch die Sorge um Albanien diktiert sei. Italien habe, wie die anderen Alliierten, so starke Interessen, daß das Germanentum nicht durch die Regis ans Mittelmeer komme. Die Rüste Albaniens gegen einen allfälligen Angriff zu schützen, genüge nicht. Serbien müsse geholfen werden, wieder eine aktive Rolle zu spielen, also müßten die Mittelmächte verhindert werden, nach Saloniki zu kommen. — „Echo de Paris“ droht Griechenland, so lange Krieg sei, wird Saloniki besetzt gehalten werden. Nur wenn die Alliierten Sieger seien, könne Griechenland da wieder einziehen.

Berliner Brief.

**Feldmarschmäßig — aus den Lazaretten — das
Eiserne Kreuz 1. Klasse. Ein Siegerländer
Wort.**

Jüngst sah ich im Norden Berlins, im Arbeiterviertel, eine große Zahl von Soldaten feldmarschmäßig zur Bahn ziehen. Es kann einem leid tun, wie die Nachkommenden beim Auszug nicht mehr die Gehobtheit des ersten Anfangs empfinden: eine freudige Anteilnahme aller Zurückbleibenden, die die Erst-Ausrückenden über die Schwere des Abschieds hinweg hob.

Gerlich ist es, wenn man, wie ich, fast täglich aus dem Felde Briefe erhält, zu sehen, wie dankbar man dort für die kleinste Zusendung ist: und doch ist das, was wir leisten können, so unvergleichlich gering im Vergleich zu dem, was unsere Brüder draußen im Felde geleistet haben.

Was unsere Brüder durchzuhalten haben, merkt man, wenn man durch Berliner Lazarette hindurchgeht. In manchem dieser Lazarette habe ich Vorträge gehalten, in einer Truppenfestsammlung bin ich seit Jahr und Tag als freiwilliger Lazaretpfarrer tätig. Was immer wieder hervortritt, ist die unendliche Schlichtheit, mit der unsere Krieger berichten. Und wenn einer berichtet, daß er zweimal in französischer Gefangenschaft gewesen ist und durch Kameraden wieder befreit worden ist, oder ein anderer, wie er verschüttet wurde oder der Dritte vom Verlust seines Beines erzählt: alles wird so schlicht berichtet, als sei es schier selbstverständlich. Eine besondere Freude aber war es mir doch, als ich von dem ersten Siegerländer Kameraden hörte, den das Eiserne Kreuz 1. Klasse schmückte. Er hat einem Bekannten davon erzählt: „Es wurden Freiwillige aufgerufen. Beim Rückzug mußten ein paar beim Maschinengewehr bleiben. Da habe ich mich gemeldet, denn ich dachte, ich bin zum Glauben gekommen und wenn ich falle, dann bin ich beim Heiland. Wenn aber ein anderer fällt, dann weiß ich nicht, ob er selig wird.“ So schlicht und groß denkt ein christlicher Krieger.

Reinhard Mumm.

Weiteres zum Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Ueber den Besuch, den Kaiser Wilhelm seinem hohen Verbündeten, dem ehrwürdigen Kaiser Franz Joseph, in Wien am Montag abtätete, liegen noch sehr umfangreiche Meldungen vor. Wir heben daraus noch das Folgende hervor:

+ Die Begrüßung des Kaisers Franz Joseph und des Deutschen Kaisers trug einen überaus herzlichen Charakter. Kaiser Franz Joseph war dem kaiserlichen Gaste über die Blaue Stiege des Schönbrunner Schlosses entgegengekommen. In offenkundiger Bewegung traten die beiden Herrscher aufeinander zu und begrüßten einander mit wiederholtem Kuß und Händedruck. Am Nachmittag erschienen der deutsche Militärattache in der Kaisergruft bei den Kapuzinern und legte im Namen des Deutschen Kaisers zwei prachtvolle Kränze mit dem Buchstaben W und der deutschen Kaiserkrone auf weißen Schleifen auf den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf nieder.

Nach dem Frühstück, das der Deutsche Kaiser bekanntlich allein mit Kaiser Franz Joseph und dem Erzherzog-Thronfolger einnahm, empfing Kaiser Wilhelm um 2½ Uhr nachmittags den Minister des Äußern, Baron Burian, und die Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza in besonderen Audienzen. Kaiser Wilhelm nahm nachmittags den Tee auf der deutschen Botschaft, wohnen er sich mit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph inlognito begeben hatte. Kaiser Wilhelm überreichte dem Botschafter v. Tschirschky, der ihm entgegengefahren war, persönlich das Eiserne Kreuz, außerdem verlieh er das Eiserne Kreuz dem stellvertretenden Militärattache Brinzen zu Erbach-Schönberg und dem zur deutschen Botschaft kommandierten Korvettenkapitän Götling.

Auch empfing Kaiser Wilhelm den gemeinsamen Finanzminister von Koberer und den Bürgermeister Weisträcker in Audienz. Letzterer richtete dabei an Kaiser Wilhelm die folgende Ansprache:

„Eure Majestät hatten die Gnade, am 21. September 1910 das Rathaus der Stadt Wien durch Allerhöchste Ihren Besuch auszuzeichnen. Eine Majestät hatten damals von der Straße des Festsaales zu den Wiener Bürgern bedeutungsvolle, unvergessliche Worte gesprochen, welche noch heute in unseren Herzen widerhallen, und insbesondere hat damals das von Eurer Majestät geprägte Wort des „Bundesgenossen in schlimmeren Wehr“ in unserer Kriegszeit tiefe und ewige Bedeutung erlangt. Zur dauernden Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag in der Geschichte des Wiener Rathauses hat der Gemeinderat beschlossen, eine Medaille prägen zu lassen, und hat die Ausführung unserem heimischen Meister Professor Marshall übertragen. Und heute obliegt mir als dem derzeitigen Oberhaupt der Stadt Wien die ehrenvolle Aufgabe, Eurer Majestät die Bitte zu unterbreiten, diese Medaille als Auszeichnung der Stadt Wien überreichen zu dürfen.“

Kaiser Wilhelm sprach seine vollste Anerkennung über die Medaille aus, mit der ihm eine außerordentliche Freude bereitet werde, und ersuchte den Bürgermeister, seinen Dank auch den Herren der Wiener Gemeindeverwaltung zu übermitteln. Hierauf zog Kaiser Wilhelm den Bürgermeister in ein längeres Gespräch über einzelne Zeitfragen und verabschiedete ihn in huldvollster Weise.

Am 16. Uhr abends fand bei dem Kaiser Franz Joseph im Schönbrunner Schloß eine Allerhöchste Hofstafel statt, die gleichfalls einen intimen Charakter trug. An ihr nahmen außer dem Kaiser Franz Joseph und dem Deutschen Kaiser der Erzherzog Karl Franz Joseph, die Herren des Gefolges des Deutschen Kaisers, die ihm zugetheilten Ehrenkavaliere, der Botschafter v. Tschirschky mit dem Botschaftsrat Prinz zu Stolberg-Berningerode, der Legationsrat von Bethmann Hollweg, der Leutnant Prinz Heinrich XXXIX. von Reuß, der Attache Graf Bernsdorff, der Militärattache Graf von Kageneck, der Militärattache Freiherr v. Frenenberg, Korvettenkapitän Götting, Prinz zu Erbach-Schönberg und Hauptmann von dem Hagen teil, außerdem der Minister des Äußern Freiherr von Burian, der Erste Oberstforstmeister Fürst von Montenuovo, die Generaladjutanten Graf Paar und Freiherr von Bolfras, der Oberzeremonienmeister Graf von Choloniewski und der Rabinettsdirektor Sieschl. Die Tafel währte bis kurz vor 1/2 7 Uhr; dann hielten die beiden Monarchen Cercle.

Am 7 Uhr 10 Min. abends ist dann der Deutsche Kaiser nach überaus herzlicher Verabschiedung von seinem hohen Bundesgenossen im Schönbrunner Schloß vom

Benzinger Bahnhofe abgereist. Kaiser Wilhelm, der österreichische Felduniform trug, war vom Thronfolger zum Bahnhof geleitet worden, wo sich beide herzlich verabschiedeten.

Wie schon kurz erwähnt wurde, nahm die Bevölkerung Wiens an dem Kaiserbesuch den lebhaftesten und freudigsten Anteil. Das kam überall in jubelnden Zurufen zum Ausdruck. Hoch- und Hurrarufe, Hüte- und Tücherwinken hörte und sah man überall, wo der Kaiser erlaubt wurde. Auf dem langen Weg vom Schönbrunner Schloß zur deutschen Botschaft war der Kaiser unausgesetzt der Gegenstand herzlichster Kundgebungen. Die Bevölkerung wurde nicht müde, ihren bundesfreundlichen Gefühlen und ihrer Verehrung deutlich sichtbaren Ausdruck zu geben.

Die Wiener Presse würdigte das Ereignis in stimmungsvollen Leitartikeln. So schreibt u. a. die „Wiener Abendpost“:

„Die Bevölkerung Wiens, die sich hierbei eines Sinnes wußte mit den Vätern der Monarchie, begrüßte in Kaiser Wilhelm das Oberhaupt des treuerbündeten Deutschen Reiches, den erprobten Freund unseres heißgeliebten Kaisers, den Herrscher, der auf der höchsten Warte seiner Zeit steht und allem, was den Fortschritt und das Glück der Menschheit zu mehrern vermag, ein warmes Verständnis und die wirksamste Förderung zuteil werden läßt. Die ehrfurchtsvollen Begrüßungen galten nicht zuletzt dem Friedensfürsten, der, solange es möglich war, Deutschlands Wohl und unerschütterliche Wehrkraft dafür einsetzte, um das Unglück des Krieges von der Welt fernzuhalten, und der die längste Zeit allen Reizungen und Herausforderungen abgesehen unter Nachbarn mit dem ruhigen Langmut des Starren begegnete.“

Über die Feinde haben es anders gewollt. Sie haben Unheil über Europa heraufbeschworen, und inmitten der kriegerischen Verwicklungen erscheint jetzt Kaiser Wilhelm II. in den Mauern unserer Stadt. Wärmer denn je empfängt den Deutschen Kaiser der Jubelgruß Wiens. In idealster Waffenbrüderschaft kämpfen Oesterreich-Ungarn und Deutschland für die höchsten Güter, und der Allmächtige hat ihre Waffen gelehrt. Aufstanden geworden sind die Abkömmlinge der Feinde, die auf die Vernichtung der verbündeten Mächte und auf Verteilung des Erdballes unter die vermeintlichen Sieger gerichtet waren. Der Treubruch eines einstigen Bundesgenossen hat nicht vermocht, die Kriegslage zugunsten der Feinde zu ändern, er hat nur ihre militärische und politische Lage noch weiter verschlimmert.

Die verbündeten Zentralmächte haben ihre siegreichen Waffen in feindliches Land getragen. In treuer Kampfgemeinschaft haben sich ihnen das Osmanische Reich und das königliche Bulgarien angeschlossen.

Unter einem verheerungsvollen Zeichen ist Kaiser Wilhelm in Wien eingetroffen. In geborener Stimmung erinnert sich die Bevölkerung der Reichshauptstadt in diesen Tagen, wie Kaiser Wilhelm alles getan hat, um sein Volk mit dem Bewußtsein der großen Zeit, in der wir leben, zu erfüllen und durch sein hinreichendes persönliches Beispiel das Gemüt seiner Krieger zu entzünden. Glück und Heil dem Deutschen Kaiser und seinem erlauchten Hause!“

Aus aller Welt.

+ England verfertigt und benutzt Dum-Dum-Geschosse. „Tanin“ veröffentlicht einen von einem Arzte in Konstantinopel, namens Dr. Engländer, der Kaiserlichen Medizinischen Gesellschaft übermittelten Bericht, worin festgestellt wird, daß die Geschosse der Infanterie einer gegen die Türkei Krieg führenden Großmacht einen Kern besitzen, dessen Spitze aus Aluminium besteht und der, da Aluminium infolge seines geringeren Gewichtes im Augenblick des Aufschlagens der Kugel viel von seiner Geschwindigkeit verliert, unter dem Druck seines rückwärtigen, aus Blei bestehenden Teiles zerplatzt. Das Blatt bemerkt hierzu: Diese Großmacht ist England, das also mit Vorbedacht Dum-Dum-Geschosse hergestellt hat. — Ein neuer Beweis dafür, daß dem peridien Albion jede, auch jede Gemeinheit zuzutrauen ist.

+ Zugzusammenstoß in Italien. Nach einer Meldung des „Secolo“ erfolgte in der Nacht zu Dienstag wenige Kilometer vor Rom bei Ciampino infolge falscher Weichenstellung ein sehr heftiger Zusammenstoß eines Militärs mit einem Güterzug. Angeblich wurde auch ein Soldat getötet, zwölf Soldaten sollen schwer verletzt sein.

+ Fleischnot in Petersburg. „Birshewija Wiedomosti“ schreibt: „Es besteht leider keine Aussicht, genug Fleisch für Petersburg zu beschaffen, da der Kommandierende der Südarmerie die Ausfuhr von Fleisch aus dem südwestlichen Rußland verboten hat. Auch an anderen viehreichen Stellen sind solche Verbote erlassen worden. Die Petersburger haben nur noch Hammelfleisch.“

+ Russische Zustände. „Nowoje Wremja“ meldet: Das Hilfskomitee der Jarin entwickelte bei Beginn des Krieges eine ungeheure Tätigkeit. Jetzt aber sind die Säle, in denen früher Tausende von Damen beschäftigt waren, leer, da die ganze Bevölkerung schon eine große Müdigkeit ergriffen hat. Jede Familie hat bereits Blutopfer gebracht. Alle sind durch die große Teuerung bedrückt.

„Nietich“ meldet aus Riga: Die arbeitslosen Männer sind sofort zwangsweise zu Schanzarbeiten herangezogen worden. — Infolge Papiermangels sind die meisten Zeitungen eingegangen. — Die Trunksucht war in der letzten Zeit in Riga so stark, daß die Verkäufer von Alkohol mit Verbannung nach Sibirien bestraft wurden und bei einer Strafe von 3000 Rubel die Anzeige aller geheimen Spirituslager geboten wurde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, mein innigstgeliebtes Töchterchen, unser gutes Schwesterchen

Lina

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 8 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Dies zeigen schmerzzerfüllt an

E. de la Motte Wwe. und Kinder.

Herborn, den 30. November 1915.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2½ Uhr.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos XVIII. Armee Korps in Frankfurt a. M. vom 22. November 1915 betr.

Höchstpreise und Beschlagsnahme von Leder und die Bekanntmachung vom 27. November 1915 betr.

Höchstpreise von Großviehhäuten und Kalbfellen

des stellvertretenden Generalkommandos XVIII. Armee Korps kann auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses eingesehen werden. Ebenso kann die Bekanntmachung betr.

Verbot künstlicher Beschwerung von Leder dort eingesehen werden.

Herborn, den 1. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Buchensammholz-Verkauf.

Oberförsterei Driedorf (Dillkreis) verkauft im Wege schriftlichen Aufgebots aus dem Einschlage 1915/16 etwa:

Los 1 = 250 Fm. Buchensämme 1. bis 3. Klasse (Schätzungswerte 10 Fm. 1., 40 2., 200 3. Klasse). Schriftliche Angebote je Fm. — nicht Klassenweise, sondern für das ganze Los — mit der Aufschrift „Buchen“, ohne jede Nebenbedingung und mit der Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwirft, werden bis zum **9. Dezember 1915** auf der Oberförsterei erbeten, wo sie am **Freitag, den 10. Dezember, vorm. 10 Uhr** in Gegenwart etwa erscheinender Bieter geöffnet werden. Die im allgemeinen bekannten Bedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen oder von ihr gegen Schreibgebühr bezogen werden.

Weihnachtsbitte!

Wer möchte nicht in dieser Zeit den Kindern eine Freude machen. Die

Kinderschule

bittet herzlich um **Gaben** für 120 Kinder an Fräulein Dahlischen oder den Unterzeichneten.

Herborn, den 27. November 1915.

Professor Hausen, Detten.

Der Frauenverein

wird die bereits genehmigte diesjährige Verlosung nicht veranstalten. Durch die Zeitverhältnisse sind wir aber genötigt, in vermehrtem Maße Hilfe gewähren zu müssen. Deshalb bitten wir herzlich, uns durch

Gaben an Geld

und Gebrauchsgegenständen

zu unterstützen, namentlich für die bevorstehende Weihnachtszeit.

Herborn, den 16. November 1915.

Der Frauenverein.

Professor Hausen, Schriftführer.

Weihnachtsbitte

einer schweren Batterie Fuß-Art.-Regt. Nr. 9, 1. Bataillon.

Nach der Rückkehr aus Rußland und nach Beendigung der großen Champagne-Schlacht rüstet die Batterie zur zweiten

Weihnachtsfeier vor dem Westfeinde.

Um das Fest würdig zu feiern und den Mannschaften die Heimat etwas zu ersetzen, bittet die Batterie um

praktische Geschenke.

Das Kleinste wird mit Dank angenommen. Die Annahme erfolgt in den Geschäftsräumen der Firma **Ausstattungs- haus Louis Lehr, Herborn**, Hauptstraße. Die Sachen werden am 18. Dezember von Mannschaften der Batterie abgeholt.

Heizer,

kräftig, gewandt und zuverlässig, Stundenlohn je nach Leistung 55—60 Pfg.

Hilfsarbeiter

zum Aschekarren, Stundenlohn etwa 45 Pfg.

Kesselklopfer und Kesselreiniger,

Stundenlohn etwa 50—55 Pfg.

für sofort gesucht.

Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn.

Eilt!!!

Kakao, feinste holländische

Marken, garantiert rein!

Schokolade, feinste Qualität,

Tafel 35 bis 40 Pfg.

liefert

Bargmann, Kiel, Hohen-

hausenring 37.

Petroleum- Ersatz

(brennt heller als Petroleum)

offert

Gustav Meckel

Herborn, Kaiserstraße 24

Herborn, Kaiserstraße 24

Herborn, Kaiserstraße 24